

Buchbesprechungen

Burkhard Porzelt, Jugendliche Intensiverfahrungen. Qualitativ-empirischer Zugang und religionspädagogische Relevanz. Manumedia Verlag Schnider, Graz 1999, 285 S., DM 50,-.

Diese Mainzer katholische Dissertation ist auch für die evangelische Religionspädagogik von hohem Interesse. Sie bietet wichtige Impulse zur theoretischen Weiterentwicklung der in die Kritik geratenen Korrelationsdidaktik sowie einen eigenen Beitrag zur Jugendforschung besonders unter religionspädagogischen Aspekten.

Im ersten Teil der Arbeit wird im Anschluß an E. Schillebeeckx ein Verständnis korrelativer Theologie erarbeitet, das mit dem Scheitern besonders jeder traditionsgesteuerten Korrelation rechnet. Deshalb müsse Korrelation als *wechselseitig kritische* Begegnung zwischen Überlieferung und heutiger Erfahrung begriffen werden (der wichtigste Vertreter dieses Verständnisses, der amerikanische Theologe D. Tracy, wird hier erstaunlicherweise nicht genannt). Vor diesem Hintergrund wird die bisherige Korrelationsdidaktik kritisch gemustert und wird festgestellt, daß diese sich der Realität der heutigen Erfahrungswelt Jugendlicher noch nicht genügend gestellt habe. Angesichts von „Entkirchlichung“, „Entchristianisierung“ usw. sei es nicht mehr angemessen, bei den Jugendlichen religiöse Erfahrungen vorauszusetzen, an die dann korrelationsdidaktisch angeschlossen werden könnte. Statt dessen will Porzelt einen Schritt zurückgehen und die bei allen Menschen vorauszusetzenden Relevanz-erfahrungen zum Ausgangspunkt einer neuen Form von Korrelationsdidaktik wählen.

Der qualitativ-empirischen Erhebung und Rekonstruktion „jugendlicher Intensiverfahrungen“ – so der von Porzelt nun gewählte Begriff – dient der Hauptteil des Buches (S. 60–251). Die sorgfältig vorbereitete und durchgeführte Untersuchung arbeitet mit Erzählinterviews, die in Gruppensituationen erstellt wurden: In einer für die Veröffentlichung eher etwas zu ausführlichen Form wird auch deren Auswertung Schritt für Schritt vorgeführt und

werden die von den Jugendlichen angesprochenen Intensiverfahrungen herausgeschält.

Am Ende steht ein etwas knapper „religionspädagogischer Ausblick“ (S. 252–269), in dem die Ergebnisse der Jugendstudie für die Religionsdidaktik ausgewertet werden sollen. Überzeugend ist der Nachweis, daß mit Jugendlichen über Intensiverfahrungen gesprochen werden kann. Der Autor sieht auch seine Einwände gegen den Rückgriff auf „religiöse Erfahrungen“ als erhärtet an: „Als Ergebnis ... läßt sich eindeutig feststellen, daß *kein einziger* der Probanden ... auf Einzelvokabeln, Wendungen oder Vorstellungen zurückgreift, die sich einer religiösen Sprach- und Erfahrungstradition zuordnen lassen“ (256). Daraus wird dann geschlossen, daß die Korrelationsdidaktik in Zukunft die religiöse Überlieferung und die heutigen Erfahrungen „als *unterschiedlich gedeutete Ausprägungen vergleichbarer Grunderfahrungen* je für sich verständlich zu machen und aufeinander zu beziehen“ hätte (259).

Dem Autor ist zuzustimmen, wenn er immer wieder auf den Graben zwischen Überlieferung und Erfahrung hinweist, den die Korrelationsdidaktik allzu leicht überspringen zu können glaubte. Weniger überzeugend finde ich die Art und Weise, in der hier den Jugendlichen manchmal geradezu apodiktisch jeder Bezug zu Religion abgesprochen wird. Porzelt will die Jugendlichen damit vor religiöser Vereinnahmung in Schutz nehmen, bedenkt aber wohl nicht gleichermaßen die umgekehrte Gefahr, daß Jugendliche in ihren eben nicht in theologischer oder kirchlicher Sprache artikulierten religiösen Bedürfnissen und Fragen übergangen und einfach als „hedonistisch“, „gottlos“ und „säkularisiert“ – verzerrend – wahrgenommen werden. Und ob der Rekurs auf angeblich „vergleichbare Grunderfahrungen“ wirklich weiterführt? Hat die Historisierung nicht längst auch die Anthropologie erfaßt?

Dies ändert nichts an meiner Empfehlung: Wer hier nimmt und liest, wird es nicht bereuen!

Friedrich Schweitzer